

Von der früheren Eichsfelder Wanderarbeit zum heutigen Berufspendeln

Die Wanderarbeit „in der Fremde“ zählt zu den besonderen Epochen der Wirtschafts- bzw. Sozialgeschichte des Eichsfelds und war charakteristisch für diese Region. Gekennzeichnet war die Wanderarbeit durch monatelanges Fernbleiben überwiegend außerhalb der heimischen Erntezeiten in großer räumlicher Entfernung von Wohnort und Familie. Die Gründe für die Wanderbewegung, die nach saisonaler Wanderarbeit, definitiver Abwanderung oder gar Auswanderung differenziert werden können, waren nicht Abenteuerlust oder Pioniergeist, sondern die wirtschaftliche Situation sowie Armut im Eichsfeld und damit verbunden die Notwendigkeit der Existenzsicherung.

Die wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert mit dem Niedergang des lokalen Textilgewerbes durch das Aufkommen der maschinellen Wollverarbeitung, aber auch Rahmenbedingungen wie das damals geltende Realerbteilungsrecht und der Kinderreichtum – ein Merkmal insbesondere katholischer Gebiete – erforderten von sehr vielen EichsfelderInnen die Bereitschaft zur Mobilität, um ihren Lebensunterhalt „fernab der Heimat“ in der sogenannten „Fremde“ zu verdienen.

Zuvor sicherte vielerorts die Wollkämmerei und -spinnerei in Hand- und Heimarbeit den ärmlichen bis auskömmlichen Lebensunterhalt der Eichsfelder Bevölkerung zusätzlich zu dem Erwerb aus den kleinbäuerlichen Betrieben. Mit der Einführung der maschinellen Textilproduktion wurde ihr allerdings dieses schmale und notwendige Nebeneinkommen entzogen.

Neben der saisonalen Wanderarbeit mit Abwanderung in die urbanen Räume Deutschlands war auch eine starke Auswanderung von Eichsfeldern im 19. Jahrhundert zu verzeichnen. Unter Auswanderung ist hier die Migration aus dem Eichsfeld nach Übersee zu verstehen. Hauptzielgebiet waren die Vereinigten Staaten von Amerika (USA), gefolgt von Australien, Großbritannien und Frankreich. Nur wenige gingen nach Brasilien, Russland oder Südamerika.<sup>1</sup> Nicht selten folgten Auswanderer anderen Familienangehörigen, die sich bereits in Übersee niedergelassen hatten. Im Allgemeinen handelte es sich um Kleinbauern, Gewerbetreibende oder Handwerker, die als Grund für die Auswanderung mangelnde Verdienstmöglichkeiten angaben.<sup>2</sup>

**Maurer**

im Backsteinbau geübt, werden gesucht beim Bau der **Zhleburger Schlenze** bei **Burg** bei **Magdeburg**. Lohnsatz 30 Pf. pro Stunde und freies Logis auf der Baustelle. Meldungen beim **Polier Lorenz** daselbst. (33008.)

Abb.1: Stellenanzeige aus dem Jahr 1886. Worbiser Kreisblatt No. 32, 20.04.1886.



Duderstadt zwischen 1815 und 1888. In: Wanderarbeiter aus dem Eichsfeld, hrsg. von der Stadt Duderstadt. Duderstadt 1990, S. 308. Soldehausen. Duderstadt 1995, S. 230.

*Abb. 2: Reisepass nach Köln für Wanderarbeiter. Kreisarchiv Landkreis Eichsfeld.*

Explosionsartig nahm die Wanderarbeit Ende des 19. Jahrhunderts zu.<sup>3</sup> So waren Eichsfelder als Bauarbeiter in den Industriezentren Deutschlands saisonal tätig; vornehmlich Frauen entsprechend im Rübenanbau in der Hildesheimer und Magdeburger Börde sowie im Spargelanbau im Raum Braunschweig. Daneben gab es aber auch Wanderhändler und Wandermusiker. Für das Wandermusikantentum im Eichsfeld steht insbesondere das Dorf Hundeshagen, das sich zum Zentrum des Musikgeschäftes entwickelt hatte.<sup>4</sup> Ferner gab es wandernde Kapellen aus Berlingerode, Breitenworbis, Kirchworbis, Langenhagen und noch aus vielen anderen Orten des Eichsfelds. Als Betätigungsgebiete werden hauptsächlich Bayern, Berlin, Mecklenburg, Pommern, das Rheinland und sogar Russland genannt.



*Abb. 3: Spargelernte 1923 in Rüben bei Wolfsburg / Foto aus Privatbesitz M. Franke, geb. Maring.*

Die Wanderarbeiter verließen vornehmlich im Frühjahr ihre Heimateorte und kamen erst Anfang des Winters zu ihren Familien zurück, die nahezu alle eine „kleine Landwirtschaft“ betrieben. Engelmann beschrieb die Situation folgendermaßen: „Die Familie bleibt in der Heimat, der Ernährer muß in der Fremde das Brot verdienen. Dieser Mißstand wird noch lange das Zeichen des Eichsfeldes sein und ihm noch lange den Ruf eines armen, zurückstehenden Landes anhaften lassen, obwohl die Bevölkerung keineswegs so dürtig und unglücklich lebt, wie man im Reich allgemein glaubt, obwohl das Land nicht entfernt so unfruchtbar ist wie viele andere Teile Preußens. Es handelt sich eben um ein schönes, aber überfülltes Gebirgländchen, dessen fleißiger und tüchtiger Bevölkerung nur eine heimatliche Industrie fehlt.“<sup>5</sup> Die konkrete Situation in Jützenbach stellt er nachfolgend dar: „Fast die ganze männliche Bevölkerung von Jützenbach, im 14. bis 60. Lebensjahre, geht alljährlich vom März bis November nach Westfalen und Rheinland und läßt sich dort bei Bauten beschäftigen. Sie erzielen dort verhältnismäßig hohe Überschüsse und kaufen sich dann ein Stück Land, das Weib und Kind im Sommer bearbeiten können.“<sup>6</sup> Insbesondere Anfang des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche saisonale Wanderarbeiter in ihren Arbeitsorten sesshaft. Dieses gilt besonders für Westfalen und das Rheinland.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Ebeling, Hans-Heinrich: Entstehung und Entwicklung des Eichsfelds. In: Grenze mitten in Deutschland. Heilbad Heiligenstadt 2002, S. 23.

<sup>4</sup> Vgl. Thomas, Kurt: Die Wandermusikanten von Hundeshagen. Eine sozial- und kulturgeschichtliche Studie. In: Wanderarbeiter aus dem Eichsfeld (Beiträge zur Geschichte der Stadt Duderstadt, Band 1), hrsg. von der Stadt Duderstadt. Duderstadt 1990, S. 241ff.

<sup>5</sup> Engelmann, Hugo: Die eichsfeldischen Wanderarbeiter. In: Unser Eichsfeld. Duderstadt 1908, S. 188.

<sup>6</sup> Ebd. S. 186.

<sup>7</sup> Vgl. Riese, Werner: Das Eichsfeld – Entwicklungsprobleme einer Landschaft. Heidelberg 1980, S. 122.



Abb. 4: Eichsfelder Vereine im Zeitraum 1892 bis 1939.

Häufig schlossen sie sich dort zu (Not)Gemeinschaften zusammen und gründeten die heute noch existierenden Eichsfelder Vereine in der Fremde, so beispielsweise in Berlin, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Herne, Köln und Wanne-Eickel. Visuell sehr anschaulich dargestellt und nachvollziehbar ist dieser Sachverhalt an der Gründung von Eichsfelder Vereinen in der Fremde in den Abb. 4 und 5. Auffällig hierbei ist eine starke West-Ost-Achse, die vom Rhein bis zur Saale reicht. Eine Arbeitsmigration von Eichsfeldern nördlich von Hannover und südlich von Frankfurt/Main war bis Mitte des 20. Jahrhunderts eher die Ausnahme.



Abb. 5: Eichsfelder Vereine in der Fremde 2018.

In Anbetracht der wirtschaftlich rückständigen Situation im geteilten Eichsfeld nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in beiden Teilen Maßnahmen ergriffen, die Strukturdefizite zu beheben.

Der ehemalige Kreis Duderstadt wurde im Mai 1953 aufgrund seiner unmittelbaren innerdeutschen Grenzlage Notstands- und Sanierungsgebiet. Auf dieser Grundlage wurden Finanzhilfen zur Beseitigung standortbedingter Entwicklungsrückstände gewährt. Krüsemann beschreibt die Auswirkungen folgendermaßen: „Der Wirtschaftsraum des unteren Eichsfeldes blieb weiterhin durch Konjunkturanfälligkeit, Strukturschwäche, überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten, einen Mangel an höherqualifizierten Arbeitsplätzen und entsprechend geringen Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten

geprägt.<sup>68</sup> Die Folge hiervon war zwangsläufig die Abwanderung vieler Arbeitskräfte in die industriellen Ballungsgebiete Westdeutschlands.

Um das Obereichsfeld industriell, ökonomisch und „kulturell“ weiterzuentwickeln, wurde im Jahr 1958 von der SED-Bezirksleitung in Erfurt der Eichsfeldplan beschlossen. Schwerpunkte der Industrialisierung waren die Orte Bischofferode (Kalibergbau/Düngerproduktion), Deuna (Zementwerk), Heilbad Heiligenstadt (Metallverarbeitung) sowie Leinefelde (Textilindustrie). „Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf dem Land und vor allem die volkseigenen Betriebe in den Städten oder im stetig zur Stadt anwachsenden Leinefelde boten im Zuge des sog. ‚Eichsfeld-Plans‘ zur Industrialisierung der Region Tausenden Arbeiterinnen und Arbeitern Beschäftigung in ihrer Eichsfelder Heimat.“<sup>69</sup> Aber nicht nur diesen, sondern auch zahlreichen nichtheimischen Arbeitskräften aus den anderen Gebieten der DDR, vornehmlich aus Sachsen. „Da durch die innerdeutsche Grenze die traditionellen Saisonarbeitsräume, wie das Ruhrgebiet, Nordhessen und Niedersachsen, abgeschnitten waren, ergab sich ein weiterer Grund für den Rückgang der Saisonarbeit.“<sup>10</sup>

Unabhängig von dem historischen Phänomen der Wanderarbeit ist das Eichsfeld auch heute noch durch Migrationsprozesse geprägt. Diese werden primär studienbedingt in Folge höherer Abiturientenzahlen verursacht. Ländliche Räume ohne Hochschulstandorte wie das Eichsfeld sind hiervon besonders betroffen. So gibt es im Eichsfeld trotz allgemein guter wirtschaftlicher Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten insbesondere für junge Personen mit akademischer Ausbildung noch immer nicht genügend Arbeitsplätze mit einem entsprechenden Qualifikationsprofil. Dieses ist jedoch kein Sonderfall, sondern charakteristisch für die Situation in den ländlichen Räumen Deutschlands.

Verbesserte äußere Rahmenbedingungen haben die Mobilität der Eichsfelder Arbeitskräfte begünstigt und das tägliche Pendlerverhalten eindeutig erhöht. Ursache hierfür ist u. a. die wesentlich verbesserte Verkehrsinfrastruktur im Eichsfeld, insbesondere durch die seit Dezember 2009 durchgängig befahrbare Autobahn 38 und im Schienenbereich durch die im Jahr 1998 realisierte „Eichenberger Kurve“. Die in unmittelbarer Nähe gelegenen, in der Regel einkommenshöheren Arbeitsplätze im südniedersächsischen/nordhessischen Raum mit den Oberzentren Göttingen und Kassel sind hierdurch grundsätzlich in 30 bis 60 Minuten erreichbar. So hat der Landkreis Eichsfeld mit einer Einwohnerzahl von 101.325<sup>11</sup> (Stand 31.12.2015) 41.950<sup>12</sup> sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Von diesen pendeln allein 15.625<sup>13</sup> und somit mehr als ein Drittel aus dem Landkreis Eichsfeld aus. Demgegenüber pendeln aber nur 9.325<sup>14</sup> täglich ein, was einen deutlichen Auspendlerüberschuss von 6.300 Arbeitskräften bedeutet (Anmerkung: Derartige statistische Erhebungen erfolgen auf Ebene der Landkreise. Folglich liegen auch nur für den Landkreis Eichsfeld entsprechende Daten vor. Da zwei Drittel der Bevölkerung des Eichsfelds im gleichnamigen Landkreis wohnhaft sind, dürften allerdings die nachstehenden Aussagen repräsentativ sein).

Die Pendlerbeziehungen im Dreiländereck „Hessen/Niedersachsen/Thüringen“ stellen sich konkret wie folgt dar:

<b>Landkreis/kreisfreie Stadt</b>	<b>Auspendler aus dem Landkreis Eichsfeld</b>	<b>Einpendler in den Landkreis Eichsfeld</b>	<b>Relationen</b>
Landkreis Göttingen	6.452	1.148	5,6 : 1
Werra-Meißner-Kreis	1.491	519	2,9 : 1
Unstrut-Hainich-Kreis	1.476	2.259	1 : 1,5
Landkreis Nordhausen	945	1.800	1 : 1,9

<sup>8</sup> Krüsemann, Markus: Struktur und Entwicklung der regionalen Wirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg. In: Das Eichsfeld – ein deutscher Grenzraum, Duderstadt 2002, S. 93.

<sup>9</sup> Degenhardt, Mathias: Die Saisonarbeit vor 100 Jahren. In: Eichsfelder Heimatzeitschrift, Heft 12. Duderstadt 2016, S. 367.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Thüringer Landesamt für Statistik: Statistisches Jahrbuch – Ausgabe 2016.

<sup>12</sup> Bundesagentur für Arbeit – Stand: 30.06.2016.

<sup>13</sup> Bundesagentur für Arbeit – Stand: 30.06.2016.

<sup>14</sup> Bundesagentur für Arbeit – Stand: 30.06.2016.

Landkreis und Stadt Kassel	715	124	5,8 : 1
Stadt Erfurt	450	144	3,1 : 1
Kyffhäuserkreis	112	379	1 : 3,4
Sonstige	3.984	2.952	1,3 : 1
Summe	15.625	9.325	Saldo: 6.300

Abb. 6: Pendler-Relationen 2016. Bundesagentur für Arbeit – Stand: 30.06.2016.

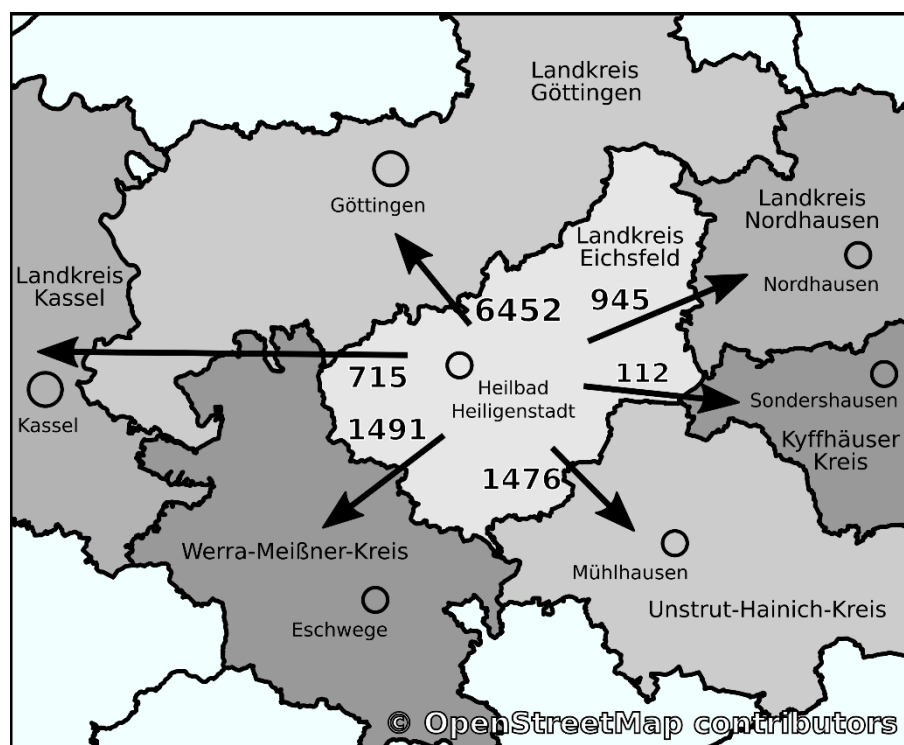


Abb. 7: Auspendler aus dem Landkreis Eichsfeld 2016 – Grafik: Gerold Wuchertfennig 2018.

Die Abb. 7 zeigt, dass die angrenzenden südniedersächsischen und nordhessischen Arbeitsmärkte primär mit dem Oberzentrum Göttingen eine große Bedeutung haben. Aber auch der Werra-Meißner-Kreis mit seinen Mittelzentren Eschwege, Bad-Sooden-Allendorf und Witzenhausen in unmittelbarer Nachbarschaft hat für das Eichsfeld eine gewisse Anziehungskraft. Signifikant ist zudem der relativ hohe Eichsfelder Auspendleranteil von 3.984 Arbeitskräften über die benachbarten Landkreise und Oberzentren hinaus. Der Großteil dieser Arbeitskräfte pendelt wegen höherer Distanzen vermutlich nur am Wochenende ins Eichsfeld zurück. Nach einer gängigen Redewendung wird auch von „Sie sind auf Montage!“ gesprochen. Gründe für das Auspendeln werden insbesondere das größere Angebot an Arbeitsplätzen, Vergünstigungen in Form von Steuerpauschalen sowie finanzielle Anreize wie höhere Löhne und Gehälter sein. Ein Beleg hierfür ist die sehr differenzierte Einkommenssituation im nordhessischen, südniedersächsischen und nordthüringischen Raum, die der Abb. 8 zu entnehmen ist.

Landkreis/kreisfreie Stadt	Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitskraft in € (durchschnittlich)	Bruttoinlandsprodukt in Mio. €
Landkreis Göttingen	36.790	10.783
Landkreis Kassel	34.873	6.345
Stadt Kassel	33.933	9.637
Werra-Meißner-Kreis	28.773	2.436
Stadt Erfurt	28.738	7.989
Landkreis Nordhausen		26.684 2.063

Kyffhäuserkreis	25.980	1.564
Landkreis Eichsfeld	25.178	2.470
Unstrut-Hainich-Kreis	25.119	2.409

Abb. 8: Bruttolöhne und -gehälter (durchschnittlich)<sup>15</sup> sowie Bruttoinlandsprodukte 2015. Thüringer Landesamt für Statistik – Stand: 2015. Landesamt für Statistik Niedersachsen – Stand: 2015. Hessisches Statistisches Landesamt: Statistische Berichte Juli 2017 – Stand: 2015.

So arbeiten nur 39,56 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von Heilbad Heiligenstadt in ihrem Wohnort; in Leinefelde-Worbis sind es mit 38,5 % sogar noch etwas weniger.<sup>16</sup> Wesentliche Motive für die Bereitschaft der Eichsfelder Berufspendler, einen vergleichsweise hohen täglichen Mobilitätsaufwand zwischen Wohn- und Arbeitsort zu betreiben, dürften auch die besonderen Eigentums- und Familienverhältnisse, sozialen Kontakte, Infrastrukturen sowie das sehr intensive Vereinsleben in der Heimat sein.

Von den Thüringer Nachbarländern Unstrut-Hainich, Nordhausen und Kyffhäuser pendeln mehr Arbeitskräfte in den Landkreis Eichsfeld ein, als Eichsfelder umgekehrt dorthin. Aus diesen Pendlerbeziehungen ist ersichtlich, dass der Eichsfelder Arbeitsmarkt – trotz vergleichsweise niedriger Entgelte – zumindest für Arbeitskräfte aus den östlichen und südlichen Nachbarländern, nicht unattraktiv ist (vgl. Abb. 9).

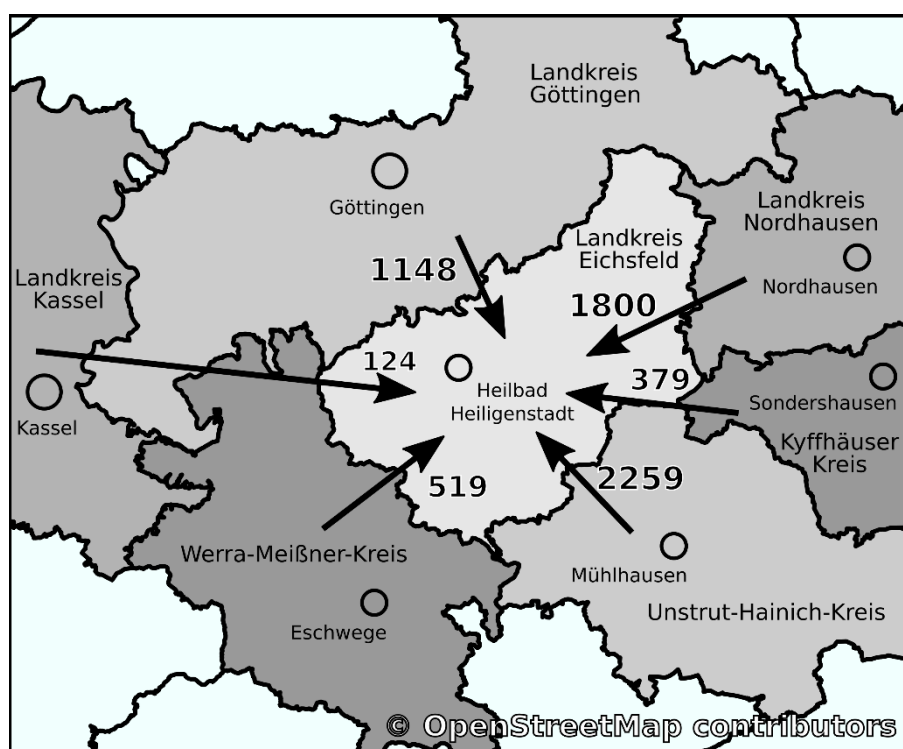


Abb. 9: Einpendler in den Landkreis Eichsfeld 2016 – Grafik: Gerold Wucherpfennig 2018.

So ist auch im Landkreis Eichsfeld das Bruttoinlandsprodukt höher als in den benachbarten Thüringer Landkreisen und sogar noch etwas höher als im hessischen Werra-Meißner-Kreis (vgl. Abb. 8). Insgesamt ist bei den Pendlerströmen festzustellen, dass auch nahezu drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung eine deutliche Ost-West-Richtung vorherrscht. Von der räumlichen Nähe zu den Oberzentren Göttingen und Kassel bzw. deren Verflechtungsbereichen sowie der guten verkehrsinfrastrukturellen Anbindung profitiert insbesondere das Eichsfeld im nordhessischen, südniedersächsischen und nordthüringischen Raum. Dies spiegelt sich auch in der Arbeitslosenquote wider, wonach der Landkreis Eichsfeld zusammen mit dem Landkreis Kassel eindeutig den niedrigsten Wert im

<sup>15</sup> Thüringer Landesamt für Statistik – Stand: 2015. Landesamt für Statistik Niedersachsen – Stand: 2015. Hessisches Statistisches Landesamt: Hessische Kreiszahlen 2016, Band 2 – Stand: 2015.

<sup>16</sup> Städte im Vergleich – Perspektiven der Mittelzentren des IHK-Bezirktes Erfurt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung. Industrie- und Handelskammer Erfurt 2018, S. 22.

Dreiländereck „Hessen/Niedersachsen/Thüringen“ hat (vgl. Abb. 10). Auch im Thüringenvergleich weist das Eichsfeld von 23 Landkreisen bzw. kreisfreien Städten die drittniedrigste Arbeitslosenquote im Jahr 2017 auf (vgl. Abb.11).

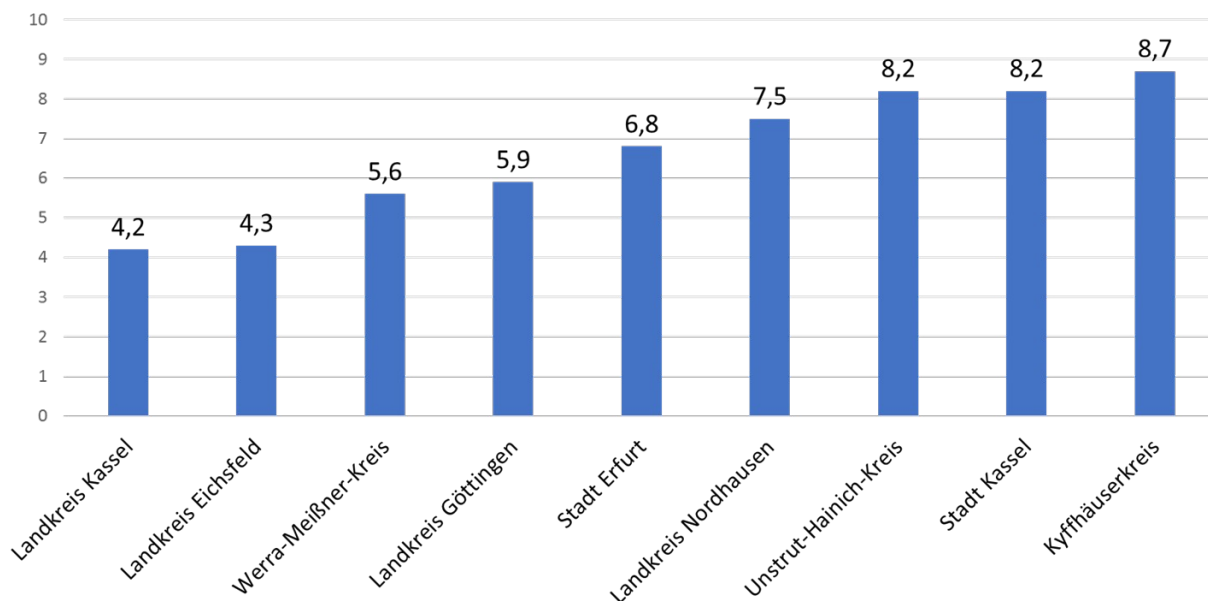
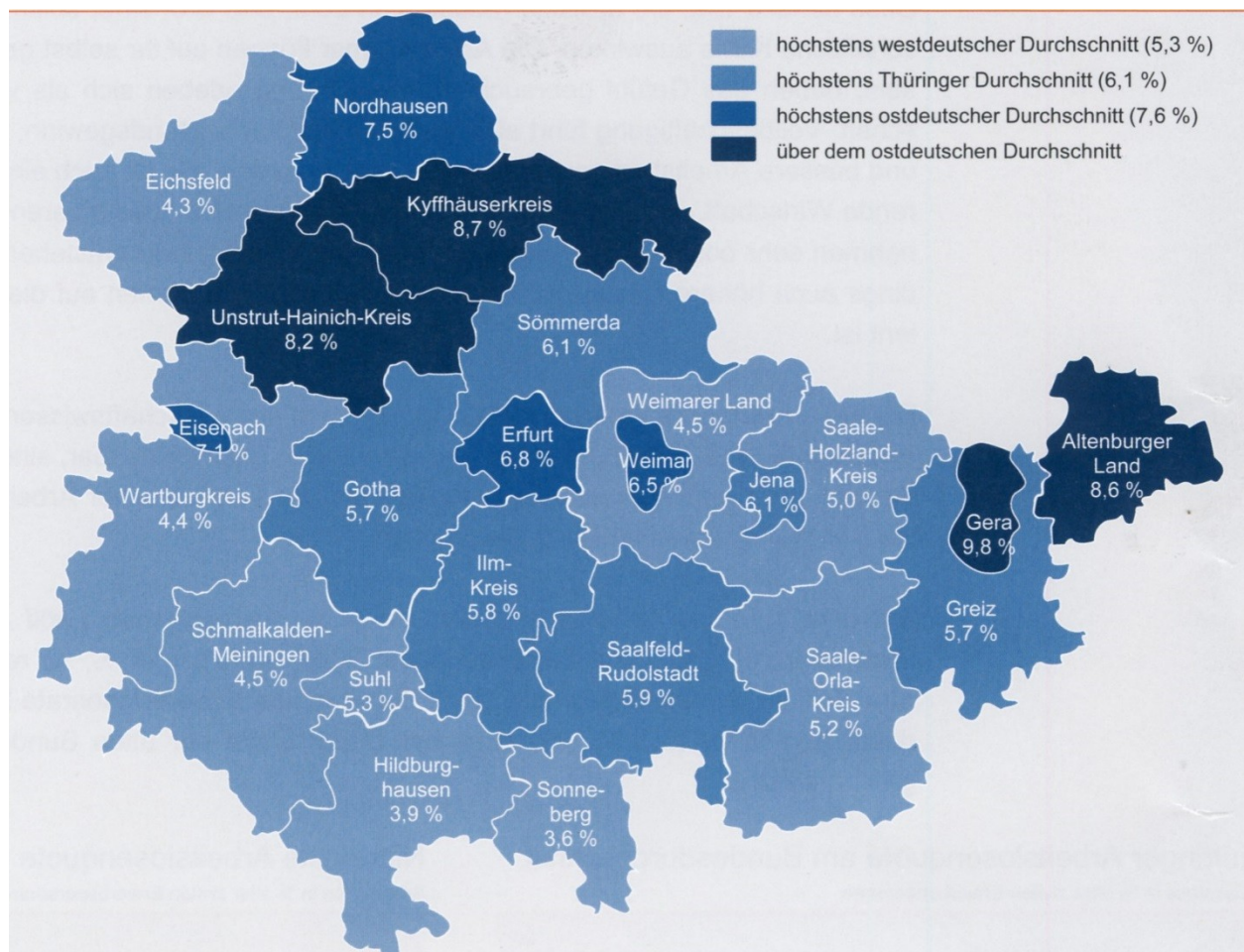


Abb. 10: Durchschnittliche Arbeitslosenquote 2017 der Landkreise und kreisfreien Städte in Prozent. Bundesagentur für Arbeit – Stand 2017.



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research



Abb. 11: Thüringer Arbeitslosenquote in %, Jahresdurchschnitt 2017. Vgl. Mitarbeiter  $\triangleq$  Mitmenschen für Thüringen Volkswirtschaft/ Research. Frankfurt/M. 2018, S. 10.

Eine Thüringer Tageszeitung beschrieb die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation im Eichsfeld jüngst folgendermaßen: „Im Eichsfeld quasi Vollbeschäftigung! 3,8 % Prozent – das Eichsfeld ist in punkto Arbeitslosenquote unerreichbar.“<sup>17</sup> Diese Tatsache ist zweifelsfrei nicht nur eine Folge der aktuellen positiven wirtschaftlichen Situation und der erwähnten guten verkehrsinfrastrukturellen Erschließung des Landkreises Eichsfeld in der geografischen Mitte Deutschlands, sondern auch ein Indiz für die Bereitschaft zur Mobilität und des Fleißes seiner Bevölkerung analog der überlieferten „Eichsfelder Wanderarbeit in der Fremde“ vergangener Jahrhunderte. Die hohe Mobilitätsbereitschaft der Eichsfelder Arbeitskräfte, die vergleichsweise höheren Löhne und Gehälter in den Oberzentren Göttingen und Kassel sowie die geringe Arbeitslosenquote im Eichsfeld bedeuten allerdings auch, dass es für Betriebe in der Region zunehmend schwieriger wird, qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass 37 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Eichsfeld aus den oben erwähnten Motiven (höheres Lohnniveau im Westen, mehr Arbeitsplätze für Höherqualifizierte) überwiegend täglich aus dem Landkreis zum Arbeitsplatz auspendeln. Diese Situation könnte auch als eine neuzeitliche Fortentwicklung des traditionellen temporären bzw. saisonalen Mobilitätsverhaltens sowie der tradierten „Eichsfelder Wanderarbeit in der Fremde“ gewertet werden. Eichsfelder Arbeitskräfte, die innerhalb der eigenen Region kein Beschäftigungsverhältnis erhalten, pendeln vornehmlich täglich in den benachbarten südniedersächsischen und nordhessischen Raum oder wechseln dauerhaft ihren Wohnort. Das Phänomen des arbeits- und ausbildungsbedingten Wegzugs vornehmlich junger Arbeitskräfte aus dem Eichsfeld, was insbesondere eine allgemeine Erscheinung nach der Wiedervereinigung Deutschlands war, wird auch künftig nicht zu verhindern sein. Gleichwohl hat der Landkreis Eichsfeld nach dem Ergebnis einer Langzeitstudie des Leibniz-Instituts für Länderkunde in Leipzig die höchste Rückkehrerquote Deutschlands. Im Zeitraum 2006-2010 betrug diese 18,6 % und im Zeitraum 2001-2005 sogar 28,2 %.<sup>18</sup> Auch dieser Sachverhalt dürfte ein Beleg sein für die große Anziehungskraft des Eichsfelds bzw. die hohe Identifikation mit der Heimat sowie den dortigen soziokulturellen und sozioökonomischen Besonderheiten. Ein weiterer Grund für die hohe Rückkehrerquote dürfte aber auch die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Eichsfeld sein. Beispielsweise verzeichnete die Stadt Heilbad Heiligenstadt im Jahr 2017 bei der Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe einen deutlichen Anstieg von 11,7 % gegenüber 2013, was unter den 13 Mittelzentren im Bereich der IHK Erfurt den Spitzenplatz bedeutet (vgl. Abb. 12).<sup>19</sup>

Mittelzentrum	Prozent	Rang
Heilbad Heiligenstadt	11,7	1
Eisenach	9,6	2
Gotha	6,4	3
Sömmerda	4,8	4
Nordhausen	2,9	5
Apolda	2,9	6
Sondershausen	0,1	7
Mühlhausen	-1,0	8
Leinefelde-Worbis	-3,8	9
Bad Langensalza	-4,7	10
Artern	-5,2	11
Weimar	k.A.	k.A.

<sup>17</sup> Vgl. Thüringer Landeszeitung, Eichsfelder Tageblatt vom 28.04.2018.

<sup>18</sup> Vgl. Nadler, Robert und Wesling, Mirko: Zunehmende Rückwanderung von Arbeitskräften nach Ostdeutschland. In: Nationalatlas aktuell 7 (12.2013), online unter: [http://aktuell.nationalatlas.de/rueckwanderung-11\\_12-2013-0-html/](http://aktuell.nationalatlas.de/rueckwanderung-11_12-2013-0-html/) (abgerufen am 25.02.2016)

<sup>19</sup> Städte im Vergleich – Perspektiven der Mittelzentren des IHK-Bezirktes Erfurt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung. Industrie- und Handelskammer Erfurt 2018, S. 22.

Bad Salzungen

k.A.

k.A.

*Abb. 12: Prozentuale Veränderung der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2017 gegenüber 2013.*